

1. Einleitung

Nach PIRKELMANN et al. (1992) erfolgt der Haupteinsatz injizierbarer Transponder derzeit für Haus- und Zootiere, während in der Rinder- und Schweinehaltung bislang nur eine begrenzte Anwendung injizierbarer Transponder gegeben ist. Einer breiten Einführung der Injektate standen anfangs die zunächst noch nicht erarbeitete Standardisierung und somit noch firmenspezifisch festgelegte Arbeitsweise, weiterhin die fehlende Logistik und Nummernregistrierung in Datenbanken und das noch nicht eingeführte Verfahren zur Transponderrückgewinnung am Schlachthof entgegen. Es bestanden außerdem noch Unsicherheiten in der Handhabung, der Standardisierung der Injektionsstelle und der Injektatsgrößen für die unterschiedlichen Tierarten, der Tierverträglichkeit, der Leistungsfähigkeit und der Lebensdauer der Injektate, die weitere Untersuchungen erforderten (ARTMANN, 1992 und 1994 a und b; PIRKELMANN et al., 1992; PIRKELMANN, 1994 b; PIRKELMANN und KERN, 1994; WÖRNER, 1994; HÜTHER und HÄHNEL, 1995). Als Kompromißlösung wurden daher die elektronischen Ohrmarken eingesetzt, die nach dem gleichen technischen Konzept funktionieren und parallel einsetzbar sind, deren Applikation und Entnahme am Schlachthof jedoch gegenüber dem Injektat keine besondere Routine und Sorgfalt verlangen (SPAHR, 1992; HÜTHER und HÄHNEL, 1995). Das Injektat wird als die langfristig zu bevorzugende Lösung und die elektronische Ohrmarke als Übergangslösung bezeichnet. Es wird davon ausgegangen, daß in Zukunft eine breite Nutzung der Injektate erfolgen wird (MAHER, 1991; HASKER et al., 1992 b; PIRKELMANN et al., 1992; WÖRNER, 1993 und 1994; PIRKELMANN, 1994 b; PIRKELMANN und KERN, 1994). Die Einführung der elektronischen Tierkennzeichnung mit Injektaten in der Nutztierhaltung hat in den 90er Jahren durch das aktuelle Seuchengeschehen, hier werden insbesondere BSE und Europäische Schweinepest genannt (KÜHNER, 1994; HÜTHER und HÄHNEL, 1995), an Aktualität gewonnen.

Ziel dieser Arbeit war es, in der Praxis den Einsatz von medium-sized Infodex[®]-Transpondern beim Mastschwein unter besonderer Berücksichtigung der notwendigen Desinfektions- oder Sterilisationsmaßnahmen an Transponder und Implantationskanüle, der Biokompatibilität, des Migrationsverhaltens und der Lebensdauer der Injektate sowie der Entnahme der Injektate am Schlachthof zu untersuchen.